

13. Geringes ist die Wiege des Großen.

(Von Joh. Heinr. Bernhard Dräseke.)

Nach den gewöhnlichen Berechnungen der Menschen kann nur aus Großem Großes entstehen, und wo bedeutende Erfolge hervortreten sollen, da müssen auch bedeutende Kräfte in Bewegung gesetzt werden. Es ist wahr: nur nach der Ursache kann sich die Wirkung richten. Auch findet, wer einzig bei dem nächsten Grunde der Erscheinung stehen bleibt, gar oft, daß Glänzendes, Wichtiges, Ungewöhnliches, wo es geschieht, durch geräuschvolle Vortreibungen eingeleitet und mit Anwendung und Aufbietung gewaltiger Mittel erhalten wird. Ja oft sind alle Mittel zur Erreichung eines hohen Zweckes nicht einmal hinreichend. Oft ist bei allem Fleiße, bei aller Anstrengung, der Erfolg am Ende nur — Kleinigkeit. Geschieht aber immer also? Ein zündender Funke ist genug, um Felsen und Mauern zu sprengen; ein Wetterstrahl fährt nieder, und die Habe des Fleißigen, die Frucht langer Mühe, vielleicht ganze Dörfer und Städte lodern in Flammen auf. Würde man, wenn man ihn noch nicht kannte, im Funken, im Wetterstrahl eine so verheerende Kraft ahnen? Auch Scheinbar-Dhnmächtiges und Geringes ist die Wiege des Großen. Dies bestätigt schon die sinnliche Natur. Hoffnungsreiche Saaten schießen auf in stolzer Fülle, wo das Auge vorher nichts bemerkte, als den Säemann, der vertrauend das Geringe und Unscheinbare austreute. Hoch in die Lüfte bringt mit seinem Gipfel der Eichbaum, und weit umher breiten seine tausend Arme Schatten aus; wie klein gleichwohl ist die Frucht, die ihn vor seiner Entwicklung umschloß! Was vermag der menschliche Leib, wenn er zu voller Reife und Kraft gediehen ist! Welche Arbeiten verrichtet, welche Massen bewegt, welche Gewalt offenbart er, und gleichwohl bezeugt des Neugeborenen erster Laut Hülflosigkeit und Dhnmacht. — Mit dem innern Menschen ist es ebenso. Groß erscheint er uns mit Recht, wenn seine Gedanken in die Geheimnisse der Natur sich einen Weg bahnen, wenn sein Scharfsinn auch das Entlegenste findet, wenn seine Kenntnisse ein Tausendfältiges umfassen, wenn sein Gemüth das Zarteste fühlt und das Härteste duldet, wenn sein Wille Neigungen besiegt und Leidenschaften bändigt. Groß erscheint uns so der Mensch durch ein Zusammentreffen innerer Ursachen, äußerer Anlässe, die oft das Auge nicht wahrnimmt. — Ein Gleiches gilt von unsern Schicksalen. Daß wir an diesem Orte wohnen, in diese Verbindung getreten sind, in diesem Berufe leben, hier unsere Wünsche erfüllt sehen, dort unsere Unternehmungen mißlingen, hier verlieren und dort Glück haben, — wie oft liegt der Grund davon in etwas höchst Geringfügigem! Ein buntes Festkleid war der Grund zu Joseph's nachherigem Schicksale, zu seiner Größe, zur Errettung seiner Familie. Daß des ägyptischen Königs Tochter keinen Augenblick früher und später im Nilstrome badete, das veranlaßte die bessere Erziehung des im Schilf ausgesetzten Säuglings Moses und mithin die daraus in der Folge sich entwickelnden Begebenheiten der jüdischen Nation. — Auch ein Blick auf das Allgemeine wird uns hinlänglich überzeugen, daß Kleines die Wiege des Großen ist. Ein unbedeutender Zufall, wie ihn die Welt nennt, half nicht selten das lange vergebens Gesuchte entdecken; Erfindungen, welche auf die allgemeine Ausbildung unseres Geschlechts, auf die Bereicherung unserer Kenntnisse, auf die Vermehrung unseres Wohls den durchgreifendsten Einfluß hatten, verdankten fast immer einem kleinen, leicht zu überschendenden Umstande ihren Ursprung; zuweilen gab